

Richard um Lebensmittel in die Stadt gesandt, durch fremde Goldmünzen (Byzantiner) denselben verrathen haben; nach anderen soll ein kostbarer Ring, den der König am Finger trug, während er ein Huhn am Spiesse drehte, zur Entdeckung geführt haben; wieder Andere behaupten, ein Kriegermann, der in Ptolemais mitgefochten, habe den König erkannt und ihn an den Herzog verrathen und ausgeliefert.

So ungewiss aber die Umstände dieser Gefangennehmung sind, ebenso zweifelhaft ist auch die Oertlichkeit, unter welcher die eben geschilderte Thatsache sich vollzog; denn die Annahme, dass das in Rede stehende herzogliche Schloss der Zufluchtsort des Königs gewesen sein soll, ist leider auch nicht durch eine einzige Urkunde begründet. Es scheint vielmehr der Ort, wo Richard gefangen wurde, durch die Gewalt der Zeit und im Sturme der beiden Türkenkriege spurlos und für immer verschwunden zu sein und gerade die Dietrichgasse und ihre Umgebung ist am wenigsten geeignet, anzunehmen, dass hier eine Zufluchtstätte für König Richard gewesen wäre; denn zur Zeit, als die historische Begebenheit hier stattgefunden haben soll, also im XII. Jahrhundert, stand dieser Theil Erdbergs mitten im Strombette der alten Donau und war ringsum von dichtem mit Wasseradern durchsetztem Auholz bedeckt.

LI. CAPITEL.

Die Kirchengasse (heute Apostelgasse).



ene Strasse, welche die Landstrasse Hauptstrasse mit der Erdbergerstrasse verbindet, wurde schon zu Maria Theresia's Zeiten wegen der hier bestehenden Gemeindekirche „Kirchengasse“ benannt. Weil aber diese Kirche dem Andenken der beiden Apostel-Fürsten Peter und Paul geweiht ist, so erhielt diese Gasse zu Anfang der Vierzigerjahre den Namen »Apostelgasse«.

Zu den ältesten Gebäuden, die auch zugleich ein geschichtliches Interesse verknüpfen, müssen folgende genannt werden, und zwar:

Die Pauluskirche.

Dieselbe kann den ältesten Kirchengebäuden Wiens beigezählt werden.¹⁾

Es war ein kleines, unansehnliches Kirchlein, welches während der beiden Türkenkriege (1529 und 1683) arg verwüstet, jedesmal aber durch fromme Sammlungen wieder renovirt wurde.

Der grosse, viereckige Raum, der heute vor der Kirche sich befindet, war ein Friedhof, der im Jahre 1655 durch den Zuwachs eines Weingartens vergrössert wurde. Erst im Jahre 1700 hatte die Gemeinde so viel Geld zusammengebracht, dass mit dem Neubau einer Kirche begonnen werden konnte. Die alte Paulus-Kirche wurde von Grund aus niedergerissen,

¹⁾ Herzog Leopold VII., der Glorreiche (1198 bis 1230), schenkte der Pauluskirche ein Haus und ein Viertel Weingarten, dagegen musste für ihn ein Jahrestag in der Erdberger Kirche gehalten werden. Herzog Friedrich, der Streitbare (1230 bis 1246), bestätigte diese Schenkung, doch gingen die Urkunden während der beiden Türkenkriege verloren.

an derselben Stelle mit dem Aufbau der neuen Kirche „*Sum Petrus und Paulus*“ begonnen und dieselbe (weil die Gelder nicht hinreichten und jetzt nur spärlich einflossen) erst nach 26 Jahren (im Jahre 1726) vollendet.

Die Kirche unterstand den Augustinern auf der Landstrasse. Schon nach 56 Jahren vermehrte sich die Einwohnerschaft Erdbergs so sehr, dass im Jahre 1782 dem Pfarrer zwei Cooperatoren beigegeben werden mussten. Im selben Jahre wurde der Friedhof cassirt und die Kirche selbst nach der Josephinischen Pfarreintheilung zur Pfarre erhoben. In neuerer Zeit wurde das Innere der Kirche durch zahlreiche Verzierungen ausgeschmückt; leider waren die Altarblätter dieser fünf Altäre ohne jeden Kunstwerth. Im Jahre 1810 erhielt die Kirche ein neues Hochaltarbild: »Die Beurlaubung der Apostel Petrus und Paulus«, von Georg Schilling und ein neues Marienbild von Fräulein Benko. Für das hohe Alter der Pauluskirche sprechen endlich auch einige bei derselben gemachten wohlthätige Stiftungen, deren Urkunden sich im Archive des Augustiner-Kloster vorfinden.¹⁾

Das Carolinenstiftshaus Nr. 72 und 73 (neu Apostelgasse 9 und 11).

Kaiserin Carolina Augusta, Gemahlin Kaisers Franz I., die »Mutter der Armen«, wie sie das Volk nannte, gründete hier im Jahre 1814 ein Stifts- und Erziehungshaus für arme Soldatenmädchen, worunter die Töchter der Unteroffiziere und sonst verdienstvoller Soldaten der niederen Kategorie verstanden wurden. Der Bau begann im Jahre 1814 und führte die Aufschrift: »Carolinen-Stiftshaus für Soldatentöchter« und wurde gleichzeitig auch mit einer Privat-Volksschule verbunden. Der Bau und die Erhaltung dieses schönen Stiftungshauses war ganz allein das Werk der Grossmuth und Sorgfalt der so überaus gütigen Kaiserin. Sie hielt die Ausführung dieses edlen Planes lange Zeit für sich geheim und machte nicht einmal ihrem kaiserlichen Gemahl hierüber eine Mittheilung. Erst als der Ausführung nichts mehr im Wege stand, ja als bereits das fertige Gebäude seiner Bestimmung völlig abgegeben werden konnte, lud sie den überraschten Kaiser ein, der feierlichen Einweihung beizuwohnen.

Die Anzahl der Zöglinge erreichte gewöhnlich die Zahl von 40. Die erste Vorsteherin des Stiftes war Antonia Arneth, die Tochter der einst so gefeierten, hoch berühmten Hofburg-theater-Schauspielerin Maria Anna Adamberger.

Das Conventhaus der Schulschwestern Nr. 74 und 75 (neu Apostelgasse 7).

Dieses Haus war gleichfalls Eigenthum der Kaiserin Carolina Augusta und bestand anfänglich aus zwei kleinen Häuschen, die im Jahre 1804 in eins verbaut wurden. Das neue Gebäude wurde dem Convente der Schulschwestern, zum Zwecke der Erziehung der weiblichen Jugend, zum Eigenthume überlassen. Der Convent der Schulschwestern hat sich zur edlen Aufgabe gestellt, armen mittellosen Mädchen den Unterricht in weiblichen Handarbeiten auch unentgeltlich zu ertheilen.

¹⁾ So z. B. stiftete ein reicher Bürger Jacob der Ehrer mit Anna seiner Ehemirthin anno 1594 eine heilige Messe und ein ewiges Licht mit einem Burgrecht auf dem Hafnerhause vor dem Schottenthor und erklärte den jeweiligen Amtmann in der Schiffstraße als Voigt dieser Stiftung mit der Befugniß, diese fromme Stiftung, falls sie verlehrt würde, auf einen anderen Altar zu übertragen. Noch älter ist die Stiftung des Stefan Ehrigler, derselbe verausgabte im Jahre 1555 seinen Weingarten bei St. Paul im tiefen Graben zur nahen Kirche St. Paul in Erdberg auf einen ewigen Jahrtag und drei ewige Lichter unter seinem eigenen und seines Oheims Friedrich des Gnamhärteleins Inseigel.

Der Pfarrhof, Haus Nr. 39,

besteht schon seit der ältesten Zeit an derselben Stelle und wurde erst in neuerer Zeit umgebaut. Der erste regelmässige Kaplan war **Wolf Gubler**, der gerade ein Jahr vor dem ersten Türkenkriege die Kaplanei im Jahre 1528 antrat. Er erhielt urkundlich die Gewähr über das alte „**Herzogenhaus**“ und über die Weingärten an der Ecke der St. Pauluskirche in Nottendorf.¹⁾

LII. CAPITEL.

Die Rauchfangkehrergasse (heute Rasumoffskygasse).



u Ende des vorigen Jahrhunderts wurde noch jene Strasse, welche von der Weissgärberlande (bei der heutigen Sophienbrücke) bis zur Landstrasse Hauptstrasse reichte, **Rauchfangkehrergasse** genannt. Sie hatte ihren Namen von **Anton Mathias Kottel**, einem bürgerlichen Rauchfangkehrer, der hier ein Häuschen (Nr. 260) besass, welches das Hausschild „**Zum goldenen Rauchfang**“ hatte.²⁾ Das wichtigste und zugleich historisch interessanteste Gebäude ist hier:



Das Fürst Rasumoffsky-, jetzt Fürst Liechtenstein-Palais Nr. 93 (neu Rasumoffskygasse 23).

Dieses prachtvolle Palais verdankt sein Entstehen dem berühmten Staatsmanne und Kunstmäcen Fürsten **Andreas Rasumoffsky Kyrillowitsch**, der es im Jahre 1810 an Stelle von sieben kleinen Häuschen erbauen und mit herrlichen Gartenanlagen verbinden liess. Zu diesem Behufe kaufte er im Jahre 1812 vom Freiherrn **Franz Josef von Haggemüller** noch sämtliche Gründe, die sich von diesem Palais bis an die Donau erstreckten.

Ein Bild *sub Figur 180* zeigt uns den Palast von seiner Nordwestfaçade aus.³⁾

Diesem Gebäude entlang liess der Fürst einen eigenen Fahr- und Fussweg anlegen und letzteren mit

Fig. 180. Das Rasumoffsky-Palais (1820—1828).

¹⁾ Das ehemalige Nottendorf erstreckte sich über das ganze Gebiet zwischen der Erdberger-, Wällisch- und Keinergasse. Letztere erhielt ihren Namen im Jahre 1786 von dem Küchengärtner **Bernhard Keiner**, der hier bei seinem Hause Nr. 78 bedeutende Küchengärten besass. Diese Gasse, die damals nur aus einigen Hütten bestand, hiess früher **Michaelergasse**, weil hier das Michaelerkloster mehrere Grundstücke und Weinberge besass.

²⁾ Es ist dasselbe Häuschen, welches später die Conscriptionsnummer 81 bekam und eines jener sieben kleinen Häuschen bildete, an deren Stelle später das fürstlich Rasumoffsky'sche Palais kam. Die Nummern dieser sechs Häuser waren: 254, 255, 256, 257, 258, 259 und 260. Das Haus des Rauchfangkehrers **Kottel** „**Zum goldenen Rauchfang**“ soll auch der Sitz der ehrsamten Rauchfangkehrer-Innung gewesen sein. Mit dem Verkauf an den Fürsten Rasumoffsky verschwanden aber nicht blos diese Häuschen, sondern auch die alte Benennung dieser Strasse, die nach dem neuen Eigenthümer **«Rasumoffskygasse»** genannt wurde.

³⁾ Das Bild ist den Graf Vasquez'schen Rand-Vignetten entnommen und entspricht der Zeit von 1820 bis 1828. Ein Theil des mit hohen Eisengittern eingefriedeten Gartens und die ganze Nordseite des Palais wird hier sichtbar. Wahrhaft fürstlich zeigt sich das Einfahrts-Portal durch seine schönen, wiewohl einfachen architektonischen Verhältnisse.